TAMPEP

Dr. Licia Brussa, Cristina Boidi, Pia Covre, Veronica Munk

TAMPEP International Foundation

Das **Europäische Projekt TAMPEP** wurde 1993 als Reaktion auf die Probleme von migrierten Sexarbeiter_innen in Europa gegründet.

Von 1993 bis 2009 hat das Projekt - durch 26 Organisationen, die in 25 EU-Ländern mit und für Sexarbeiter_innen tätig sind - die Strukturen innerhalb der Sexindustrie beobachtet und empirische Recherchen durchgeführt.

Das **TAMPEP Netzwerk** setzt sich in Europa dafür ein, dass Sexarbeiter_innen Zugang zu medizinischer und sozialer Beratung bekommen.

Die **TAMPEP International Foundation fordert**:

- die Anerkennung und den Schutz der Menschenrechte von Sexarbeiter_innen
- die diskriminierenden Gesetze und Praktiken in Europa zu thematisieren
- die Einbeziehung von Sexarbeiter_innen in allen Diskussions- und Entscheidungsebenen

sex workers' VOICES

Statements from the book
PICTURES OF A REALITY
www.indoors-project.eu

- I medicate myself every time I have something. It is common in my country to just take medicine without a prescription. I even know how to give myself injections…
*Dominican, 41, **Amsterdam***

- I use iodine, antibiotics, toothpaste and different medical ointments as prophylactic bactericidal medicine. I have many clients who perform oral sex on me and some have very bad teeth and bad breath …
*Bulgarian, 25, **Hamburg***

- I know everything about prevention and health. I use medicine that I order from the internet. This medicine cures all sorts of viruses, bacteria and sexually transmitted diseases, so I don't need any special explanations about health…
*Ukrainian, 27, **Marseille***

- Oral sex without condoms is always a subject among us because clients request it over and over again. Therefore we want to know which illnesses we can get by practising it. The problem is that it is almost impossible to offer and insist on protected oral sex, because if we do, we will not have clients any more.
*Ecuadorian, 31, **Hamburg***

MANDATORY HEALTH CHECKS

- The health check is really drastic! I don't think it is necessary to get checked every week. It doesn't make sense, it is too much! What should women do who also have a regular job? How can they explain to their bosses that they need a morning off once a week? That's why most of the women who have a regular job prefer to work unofficially as prostitutes. The doctors and the nurses there at the health check are also very unpleasant. They always take blood with the biggest possible needle. I really don't think this is necessary!
*Slovak, 22, **Vienna***

Many migrant sex workers have no experience with the kind of health services offered in Germany, which diminishes their trust in such services. If they are undocumented they are afraid, because even in so-called humanitarian organisations there is racism...
Tonka, social worker, Hamburg

KONTAKT
Veronica Munk
TAMPEP-Germany
Zeißstr. 28, 22765 Hamburg
tampep.germany@gmail.com

TAMPEP zur Situation von Sexarbeiter_innen heute

Es ist Zeit für ein Europa frei von Stigma und Diskriminierung

Die zunehmende staatliche Repression und Kriminalisierung der Sexarbeit setzt Sexarbeiter_innen verstärkt der Gefahr von Infektionen mit HIV oder STI aus.

Sie werden dazu gezwungen, an versteckten Orten zu arbeiten, was die Zugangsmöglichkeiten zu Gesundheitsversorgung und Präventionsmaßnahmen verringert und ihre Menschenwürde untergräbt.

Üblicherweise sind migrierte Sexarbeiter_innen, besonders die mit einem irregulären Status, von diesen Problemen stärker betroffen.

Sie vermeiden Beratungsstellen und Gesundheitsdienstleistungen aus Angst, registriert und/ oder abgeschoben zu werden.

Verpflichtende Untersuchungen auf STI und HIV, wie es sie in Österreich, Ungarn und Lettland gibt, verstoßen gegen die Rechte auf Vertraulichkeit und Privatsphäre von Sexarbeiter_innen.

Zwangsuntersuchungen und die Kriminalisierung der Übertragung von STI und HIV stellt ein ernstzunehmendes Risiko für vulnerable Gruppen dar:

- Es hält Sexarbeiter_innen davon ab, sich testen und behandeln zu lassen.
- Es führt dazu, dass Freier verstärkt nach ungeschütztem verlangen, da nach deren Vorstellung die Sexarbeiter_innen untersucht, geprüft und ‚sauber' sind.

WHO, UNAIDS, UNFPA und UNDP, sowie HUMAN RIGHTS WATCH und AMNESTY INTERNATIONAL warnen schon lange vor den gesundheitlichen Gefahren der Kriminalisierung und Marginalisierung von Sexarbeiter_innen und/oder ihren Kund_innen.

Initiatives should aim to involve sex workers, reduce harm, increase options and respect choice. Initiatives must be voluntary and available to sex workers without any conditions that they stop or reduce their involvement in sex work. Economic empowerment should emphasise both individual opportunities and collective action through support to sex worker-led organisations and networks.

UNAIDS Guidance Note on HIV and Sex Work, 2012, Conclusions

Gesetze

Nationale Gesetze und Regelungen haben große Bedeutung für die Reduktion von Vulnerabilität sowie für die Bekämpfung von Gewalt gegen Sexarbeiter_innen und spielen eine entscheidende Rolle dabei, **dass Sexarbeiter_innen universeller Zugang zu Rechten, Gesundheit und Justiz garantiert werden kann.**

Sexarbeiter_innen haben aufgrund von **Repression, Stigmatisierung, Diskriminierung und Kriminalisierung mit großen Hindernissen beim Zugang zu Präventionsmaßnahmen**, Behandlungen und Pflegeleistungen zu kämpfen.

Entkriminalisierung

Entkriminalisierung bedeutet die Abschaffung aller strafrechtlichen Maßnahmen, die Sexarbeit betreffen und ist gleichzeitig ein Weg um sicherzustellen, dass Regierungen die Menschenrechte von Sexarbeiter_innen achten. **Entkriminalisierung bedeutet sicherzustellen, dass Sexarbeiter_innen unabhängig und/oder in Kooperativen arbeiten können.**

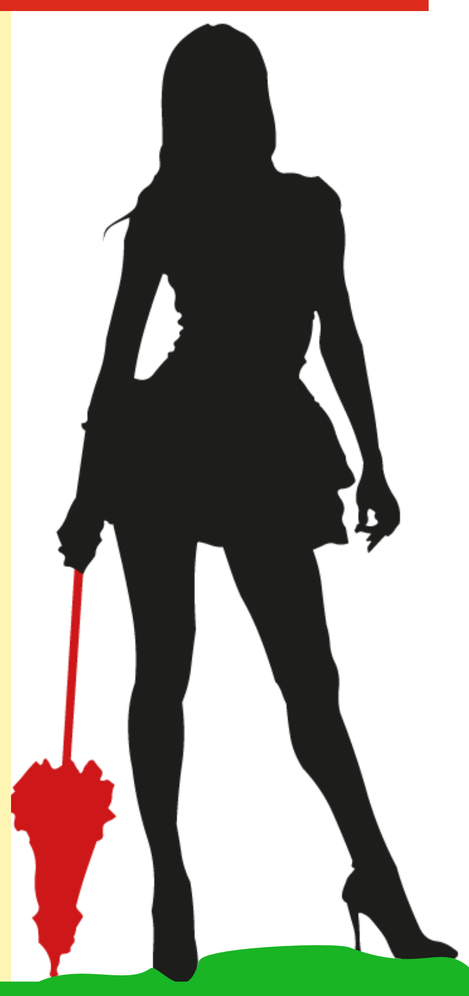
Selbstbestimmung und Autonomie von Sexarbeiter_innen gehören maßgeblich zum Verständnis des Entkriminalisierungsmodells.

Um die Vulnerabilität von Sexarbeiter_innen zu bekämpfen, müssen Regierungen den Schutz ihrer Menschenrechte gewährleisten, unabhängig von Nationalität und/oder aufenthaltsrechtlichen Status im Gastland.

Diese zu schützenden Rechte umfassen **das Recht auf Leben, Gesundheit, Migration, Arbeit, Privatsphäre, Vereinigung, Gleichheit vor dem Gesetz sowie das Recht, frei von Menschenhandel und sklavereiähnlichen Praktiken zu sein.**

Je schwieriger es wird, legal zu reisen und zu arbeiten, desto eher sind Sexarbeiter_innen auf die Hilfe von Vermittler_innen angewiesen. Die Abhängigkeit von Vermittler_innen erhöht die Kosten der Migration und macht Sexarbeiter_innen anfälliger für Betrug, wodurch die Gefahr der Ausbeutung für Sexarbeiter_innen erhöht wird.

The Global Network of Sex Work Projects



EU-Trends: Kontrolle und Repression

Um gegen Rechtsverstöße und Missbrauch in der Sexindustrie vorzugehen, haben die EU-Mitgliedsstaaten den Kampf gegen den Menschenhandel dazu genutzt, Sexarbeit und Migration zu bekämpfen, anstatt ein sicheres und hilfreiches Umfeld für Sexarbeiter_innen zu schaffen.

Die Sexindustrie zu zerstören bedeutet für Sexarbeiter_innen einen schwerwiegenden Eingriff in ihren Lebens- und Arbeitsalltag und zwingt sie in die Illegalität und Isolation.

Migration muss als entscheidender Faktor bei der Analyse von Sexarbeit in Europa berücksichtigt werden. Migrant_innen machen bei Weitem die größte Gruppe von Sexarbeiter_innen in Europa aus. Die Migration und Mobilität von Sexarbeiter_innen kann in der EU deutlich beobachtet werden.

Das Problem liegt im Rassismus und der Xenophobie, die den Migrations- und Mobilitätstrends in Europa folgen. Undokumentierte migrierte Sexarbeiter_innen sind besonders von Strafverfolgungen betroffen und erleben ein hohes Ausmaß an Gewalt und Ausbeutung.

Im Rahmen nationaler Gesetze werden Anti-Migrationsmaßnahmen mit Anti-Prostitutionsmaßnahmen gleichgesetzt, um Migrant_innen verhaften und abschieben zu können.

STIGMA

Trotz der Forderungen nach Entkriminalisierung werden die Gesetze zu Sexarbeit im europäischen Raum immer strenger und repressiver. Sexarbeit wird von Regierungen und der Gesellschaft kaum als Arbeit anerkannt.

Die mächtigste Waffe gegen die Anerkennung von Sexarbeit als Arbeit ist das Stigma. In der Praxis bedeutet das, dass Maßnahmen entwickelt und eingeführt werden, die die Würde und Menschenrechte von Sexarbeiter_innen untergraben, anstatt die Selbstbestimmung und Autonomie von Sexarbeiter_innen zu fördern sowie ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Die Stimmen von Sexarbeiter_innen werden dabei von Entscheidungsträger_innen oder Massenmedien ignoriert oder missbraucht. Im Rahmen dieser Unsichtbarkeit und Isolation sind migrierte Sexarbeiter_innen besonders von repressiven Maßnahmen und der zunehmenden Xenophobie betroffen.